Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 17

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schüren mit den Fäusten in eine noch offen gebliebene Spalte und fügte hinzu:

„Die Makulatur wird dazu verwendet, die Löcher auszufüllen."

Papa sah klopfenden Herzens, wie das Wertvollste seiner Bibliothek, das, was er sich in jahrelanger Arbeit zusammengesucht hatte, zerknüllt und zerstampft wurde. Er riß dem Riesen die Broschüren aus der Hand und schrie:

„Das ist keine Makulatur, Herr. Das sind wertvolle Broschüren, die ich unbedingt brauche!"

Der Packer aber stand, überlegen lächelnd, daneben und sagte:

„Mir wollen Sie erklären, was Makulatur ist? Ich bin siebenundzwanzig Jahre in diesem Geschäft, Herr, und weiß, was ich zu tun habe. Das aber, was Sie da in den Händen haben, das ist in unserm Beruf Makulatur."

Und schon hatte er die Broschüren wieder in den Händen und stopfte drauf los, bis sämtliche Lücken ausgefüllt waren. Dann schaute er sein Werk befriedigt an und meinte:

„So, sehen Sie, so muß das aussehen. Jetzt ist die Kiste fachgemäß gepackt."

Papa hatte dafür kein Verständnis, hingegen eine unheimliche Wut auf den Kerl, der ihm nur zu hünenhaft war, sonst hätte er ihn die Wut sicher fühlen lassen.

Der Riese schaute prüfend in eine seiner Kisten, die bis zur Hälfte gefüllt war. Dann sah er sich im Zimmer um, fand aber nichts mehr, das ihm zu den bereits in der Kiste untergebrachten Dingen zu passen schien. Infolgedessen verlegte er sein Wirkungsfeld vorübergehend in die Küche, raffte mit affenartiger Behendigkeit alles zusammen, was ihm gerade erreichbar war und passend schien und füllte seine Kiste. Die Mama sah das, schrie auf und rief:

„Um Gottes Willen, Herr! Es ist doch erst Montag. Und wir ziehen ja nicht vor dem Freitag. Womit soll ich denn kochen? Woraus sollen wir essen und trinken, wenn Sie das alles einpacken?"

Der fremde Riese kümmerte sich nicht um das Wehgeschrei der Hausfrau. Wie ein Raubtier, das auf Beute ausgeht, erschien er abermals unter der Küchentüre. Dann stürzte er sich auf einen Haufen Geschirr, den er als Opfer mitschleppen wollte. Er hatte aber nicht mit der Energie Mamas gerechnet. Sie warf sich mit Heldenmut dem Riesen entgegen und verteidigte ihr Geschirr, wie eine angegriffene Hühnermutter ihre Jungen verteidigt.

Infolgedessen wandte sich der Packer dem Arbeitszimmer Papas zu, raffte rasch zusammen, was da herumlag und wollte sich damit zu seiner angefangenen Kiste hinüberretten. Papa aber, der in diesem Augenblick gesehen hatte, welche Werte auf dem Spiele standen, eilte ihm nach und entriß ihm mit einigen ebenso kühnen wie wagemutigen Griffen das Tintenfaß, die Feder und den Radiergummi.

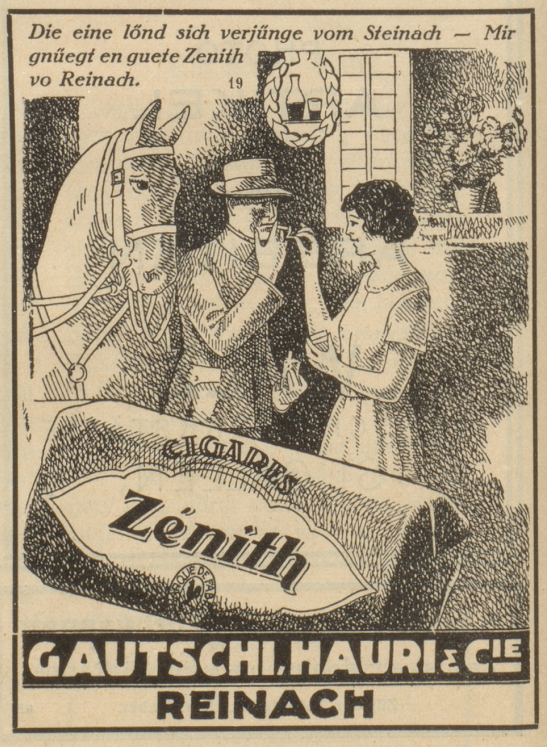
„Sie scheinen sich über die notwendigsten Utensilien eines geistigen Arbeiters nicht ganz klar zu sein. Sonst würden Sie mir nicht diese dringendsten Werkzeuge entwenden."

Gerade als er mit diesem schönen Satze fertig war, sah Papa zwischen den Fingern des Packers seine Bureauschere blinken. Wie ein Habicht schoß seine Rechte auf dieses unentbehrliche Werkzeug los und riß es an sich.

Der Packer wußte auf all dies nichts Sachliches zu erwidern. Er gab es mit einem Seufzer, der tief aus seiner Heldenbrust heraufkam, auf, diesen beiden Leuten noch die geringste Aufklärung über die Pflichten und Tätigkeiten eines Packers zu geben.

Von nun an ging der Riese wie ein Spürhund in der Wohnung herum, verfolgt von Papa und Mama. Jedes Mal, wenn er seine Hand nach einem verpackbaren Gegenstand ausstreckte, stürzte sich ihm Papa oder Mama entgegen, warnte, bat und beschwor ihn, die Hand davon zu lassen, da gerade dieser Gegenstand bis zum Freitag noch dringend benötigt würde.

In dem sogenannten Salon kam es zur Katastrophe. Unvermutet entstand, wie das in einer wohlorganisierten Ehe leicht vorkommen kann, eine Meinungsverschiedenheit zwischen Papa und Mama. Das kam so: Mama hatte eine japanische Vase aus jenem weichen Stein, in den die Japaner mit so großer Vorliebe allerhand geschmacklose Figuren hineinschneiden, als unabkömmlich bezeichnet.

„Wieso?" wagte Papa einzuwenden. „Wir brauchen doch, bei Gott, diese Vase nicht."

Champagne
Ayala & Cie
Chateau d'Ay
Agent Général
Otto Bächler, Zürich 6
Tel. Hott. 4805 - Turnerstr. 37